

Regionale 2010 - Kulturlandschaftsnetzwerk in der Region Köln/Bonn

Molitor, Reimar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Molitor, R. (2012). Regionale 2010 - Kulturlandschaftsnetzwerk in der Region Köln/Bonn. In W. Schenk, M. Kühn, M. Leibenath, & S. Tzschaschel (Hrsg.), *Suburbane Räume als Kulturlandschaften* (S. 276-285). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-336160>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Reimar Molitor

**Regionale 2010 –
Kulturlandschaftsnetzwerk in der Region Köln/Bonn**

S. 276 bis 285

Aus:

Winfried Schenk, Manfred Kühn,
Markus Leibenath, Sabine Tzschaschel (Hrsg.)

Suburbane Räume als Kulturlandschaften

Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 236

Hannover 2012

Regionale 2010 – Kulturlandschaftsnetzwerk in der Region Köln/Bonn

Gliederung

- 1 „Brückenschläge“ in der Region Köln/Bonn
- 2 „Stadt-Land-Rhein“ – Landschaftsbilder und Stadtkontur in der Zwischenstadt
- 3 Kulturlandschaftsnetzwerk – eine gemeinsame Strategie zur Zukunftsgestaltung
- 4 Das qualitative Gesamtbild im Blick
- 5 Das Netzwerk der Kulturlandschaften
- 6 Interkommunal statt innerkommunal
- 7 Ganzheitliche Raumentwicklung durch vernetzten Einsatz der Förderinstrumente

Literatur

1 „Brückenschläge“ in der Region Köln/Bonn

„Brückenschläge“ heißt das Motto der Regionale 2010, die bereits seit 2002 in der Region Köln/Bonn vorbereitet wird, im Raum zwischen dem Drachenfels in Königswinter im Süden und dem Bayer-Kreuz im Norden, den Braunkohle-Tagebauen im Westen und der Oberbergischen Talsperrlandschaft im Osten. Im Rahmen der Regionale 2010 nutzt die Region die Möglichkeit, anhand gemeinschaftlich ausgewählter Projekte ihre Zukunft „abzustecken“ – nicht flächendeckend auf 4.000 Quadratkilometern, sondern eher im Sinne einer Akupunktur an wichtigen, neuralgischen Orten. Diese Akupunktur zeichnet sich v. a. dadurch aus, dass man den ganzen „Körper“ im Blick hat; regionale Impulse bzw. „Nadeln“ zu setzen, verlangt daher zunächst eine vertiefte Kenntnis des Raumes. In diesem Sinne sind die Zukunftsprojekte der Regionale 2010 in ihrer Eigenart allesamt so angelegt, dass sie einen Beitrag zur regionalen Entwicklung leisten und sich niemals allein aus einem lokalen Anlass erklären, unabhängig davon, wo sie angesiedelt sind.

Die drei kreisfreien Städte Köln, Bonn und Leverkusen, der Oberbergische Kreis, der Rhein-Sieg-Kreis, der Rheinisch-Bergische-Kreis und der Rhein-Erft-Kreis sowie deren Städte und Gemeinden sind aktiv in das Strukturprogramm eingebunden. Sie haben sich gemeinsam auf Projekte in fünf raumwirksamen Handlungsfeldern verständigt, die übergreifend als sinnstiftend und zukunftsweisend für die Region betrachtet werden:

- Herausarbeitung städtebaulicher Zukunftsthemen in sieben modellhaften Schwerpunktprojekten (je eins in den kreisfreien Städten und den Kreisen),
- Aufbau eines Kulturlandschaftsnetzwerks und Verständigung auf einen regionalen „masterplan :grün“,

- Stärkung des Rheins als Rückgrat der Region in Städtebau, Natur und Tourismus,
- Herausarbeitung wichtiger Orte des regionalen kulturellen Erbes und
- „Gärten der Technik“: beispielhafte Projekte an der Schnittstelle von Natur und Technik, von Tradition und Zukunft.

Ziel der Regionale 2010 ist es, im Zeitraum 2002 bis 2011 Projekte rechts und links des Rheins entlang des Städtebandes von Bonn, Köln und Leverkusen zu formieren, in die Umsetzung zu bringen und vor allen Dingen langfristig zu stabilisieren, damit sie den Standort im Wettbewerb stärken, aber auch nach innen „neue Bindungen“ generieren. Kurzum: Regionale heißt, „gemeinsam Zukunft gestalten“.

So ist das Motto „Brückenschläge“ in allen Projekten der Regionale 2010 programmatische Grundphilosophie. Es geht darum, horizontal wie vertikal eine neue Akteurskonstellation aufzubauen und darüber bedachte Vorsorge und Fürsorge für die Zukunft zu treffen. Es geht aber auch darum, Mut für Neues zu generieren – für den Bezugsraum der Menschen, die sich dem Raum nähern, in ihm wohnen, ihn nutzen und ihn nicht nur als ‚Standort‘, sondern als mehr, auch als ‚Heimat‘ begreifen.

Alle Projekte transportieren direkt und indirekt ein zentrales strukturpolitisches Anliegen: dass nicht der Staat alleine für Gemeinwohlorientierung, Vor- und Fürsorgeprinzipien und Zukunftsgestaltung „in Beschlag“ genommen wird, sondern dass ein Ort, eine Stadt – und im Falle der Regionale 2010 eine ganze Region – lebendiger Teil eines größeren Ganzen ist, das aktiv vor Ort gestaltet werden will. Insofern ist es sehr wichtig, dass die Menschen mitgenommen und ihre Talente in den Zukunftsprozess mit eingebaut werden. Dazu gehört auch, dass sie angeregt oder bestärkt werden, Mitverantwortung zu übernehmen und sich einzubringen. Insofern geht es nicht nur darum, die Gebietskörperschaften und die vielen öffentlichen Institutionen in unserer Region einzubinden, sondern auch die Wirtschaft und die Banken, zum Beispiel mit ihren Stiftungen, und eben auch um die Mobilisierung beispielhafter bürgerschaftlicher Initiativen.

2 „Stadt-Land-Rhein“ – Landschaftsbilder und Stadtkontur in der Zwischenstadt

Die Metropolregion Köln/Bonn wächst. In der Stadtregion und ihrem Umland im Rechts- und Linksrheinischen steigt die Bevölkerungszahl und der Verbrauch von Freiraum an. Neben den innerstädtischen Veränderungen

- verwischen sich die Stadtgrenzen – Stadtkonturen gehen verloren,
- wachsen Städte in Korridoren und trittsteinartig in das Umland – mehr Zwischenstädte entstehen,
- gehen wichtige Klimaschneisen zwischen Stadt und Umland verloren – der Klimawandel wird die Städte weiter aufheizen – und
- vergrößern sich Mobilitätsachsen zwischen Stadt und Land – der Verbrauch teurer Energie nimmt zu.

Das Bevölkerungswachstum hat in der Region in den letzten 30 Jahren zu einem enormen städtischen Flächenverbrauch geführt, der sich fortsetzen wird, wenn nicht eine regionale Strategie der Kooperation und der Neudefinition von mittelfristigen, stadtraumübergreifenden Zielen verfolgt wird. Diese extrem starken Zersiedelungstendenzen haben in der Region Köln/Bonn für die Menschen zu einem spür- und sichtbaren Verlust von Raumidentität und der individuellen Orts-Spezifika geführt. Dies gilt insbesondere für die gestalterische Raumzone zwischen Stadt und Offenland. Diese Stadt- bzw. suburbanen Randzonen sind stark „ineinander geflossen“ und haben an Kontur verloren. Nicht zufällig wurde in der Region Köln/Bonn das Bild und der Terminus der „Zwischenstadt“ (Sieverts 1997) erfunden. Das damit einhergehende Defizit von raumfunktionalen Zuordnungen und Eindeutigkeiten in Bezug auf Stadt und Land stellt an der Rheinschiene ein aktuelles und perspektivisches Raumdefizit dar.

Die Metropolregion Köln/Bonn braucht daher eine eigene regionale Strategie, um im wirtschaftlichen Strukturwandel Lebensqualität mittelfristig zu sichern und dabei kulturelle, stadträumliche sowie landschaftliche Faktoren qualitativ zu entwickeln (s. a. Abb. 1). Zu den Zielen gehört u. a.:

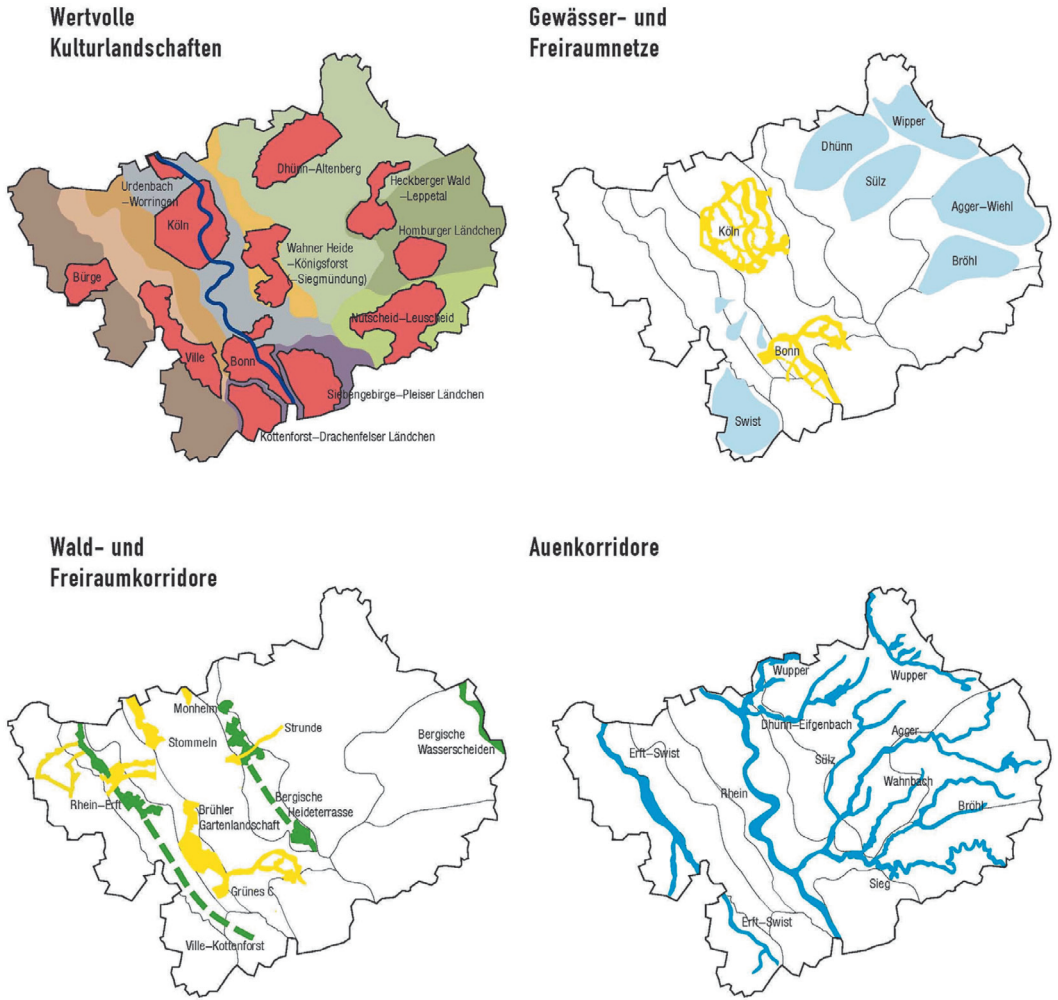
- die Inanspruchnahme von Freiraum zu begrenzen,
- die Raumidentität zu stärken,
- die Siedlungsränder und Zwischenstädte zukunftsfähig zu formen,
- die Übergänge zwischen Stadt und Land (Siedlung und Freiraum) generell in eine vernetzte Planung zu bringen sowie
- die einzelnen raumfunktionalen Strukturen im regionalen Kontext deutlicher zu profilieren.

Das Thema Zwischenstadt, Stadtrand bzw. Übergang von Stadt und Umland hat für die Region Köln/Bonn schon deswegen eine herausragende Bedeutung, weil es hier einen sehr großen Anteil an ökologisch bedeutsamen Flächen gibt, die als Scharnier und als „Grüner Kranz“ zwischen Stadt und Umland funktionieren. Bei einer Addition der Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH-Gebiete) innerhalb dieses Agglomerationsraumes kommt die Region auf eine Flächenbilanz, die in der Größe mit dem Nationalpark Harz vergleichbar ist. Insofern gibt es hier auch im Kontext der Metropolregionen eine einmalige europäische Konstellation zu meistern, die am Anfang des 21. Jahrhunderts den entsprechenden Mix einer Lebensqualität aus wirtschaftlich prosperierender kreativer Ökonomie, einem hohen kulturellen Verfügbarkeitsfaktor sowie einer hohen ökologischen und ästhetischen Attraktivität der Raumkulisse in Einklang bringt.

Die Devise der Region Köln/Bonn muss also sein, Wachstum zu lenken und ein qualitatives Wachstum zu stimulieren mit der Konsequenz, dass ein neuer, modellhafter Ansatz bei der Raumordnung und bei der konkreten Raumgestaltung verfolgt werden muss. Es geht mit dem Blick auf das enge Ineinandergreifen von Stadt und Umland zum einen um die perspektivische Sicherung der verbleibenden Freiraumressourcen – für Klima-, Wasser- und Energiehaushalt, Erholung und Gesundheit – und zum anderen um eine deutliche Profilierung der einzelnen Siedlungsbereiche innerhalb der Region.

Darüber hinaus kommt es entscheidend auf eine Bewusstseinsbildung über die tatsächliche Situation an: die Notwendigkeit der weiteren und zusätzlichen Inanspruchnahme von Flächen im Licht regionaler bzw. nationaler demographischer Entwicklungen.

Abb. 1: Wertvolle Kulturlandschaften und Freiraumgliederung in der Region Köln/Bonn



Quelle: Regionale 2010 Agentur 2007

Gerade in prosperierenden Stadtregionen gewinnt ein intaktes „Ineinander von Stadt und Umland“ eine große Bedeutung. Sie benötigen daher ein raumübergreifendes planerisches Netzwerk. Das gilt für die Metropolregion Köln/Bonn ebenso wie beispielsweise für München, das Rhein-Main-Gebiet oder Stuttgart.

Diese räumliche Entwicklung zwischen Stadt und Land mit Blick auf die Stadtkontur und die Zwischenstädte hat daher eine große Bedeutung, zumal diese Entwicklungsplanungen nur durch eine umfassende stadregionale Kooperation der Kommunen und weiterer Partner erfolgreich umgesetzt werden können. Dieses Ziel hat sich die Regionale 2010 gesetzt.

Die Metropolregionen in Deutschland müssen sich mit einer perspektivischen Gestaltungs- und Raumentwicklungsverpflichtung befassen. Vor diesem Hintergrund treten Aspekte der Sicherung und Entwicklung stadträumlicher und stadregionaler Qualitäten als Handlungsaufgabe zunehmend hervor. Durch den verstärkten Druck auf die Zentren bei weiterem Wachstum oder der Stabilisierung der Bevölkerungszahlen kommt es zu weiteren starken Flächeninanspruchnahmen insbesondere für das Vorhalten hochwertiger Wohnstandorte.

In vielen Fällen hat diese gleichbleibend hohe Flächeninanspruchnahme, insbesondere an der Rheinschiene, zu einem Verlust von Raumidentität und damit auch kultureller, sozialer und ökologischer Qualität sowohl im engeren Bereich der Stadt als auch im Bereich der Offenlandschaft und vor allen Dingen im Bereich „dazwischen“ geführt – in der Zwischenstadt.

Die hiermit angesprochenen thematischen Komplexe spielen insbesondere für die mittelfristige Raumperspektive im Stadt-Umlandverhältnis bzw. in stadregionalen Raumkulissen für eine qualitätvolle Entwicklung der Metropolregionen in Deutschland eine gravierende Rolle. Von ihnen wird im besonderen Maße erwartet, dass sie die räumlichen Konsequenzen der Zentrenfunktionen qualitativ hochwertig organisieren.

Dem steht insbesondere im Verdichtungsraum der Metropolregionen allzu häufig ein räumlich ungestaltetes „Auseinanderfließen“ des Siedlungsraumes gegenüber. Eine vorbeugende und perspektivisch gestaltete Stadtkontur ist dabei sowohl auf städtischer als auch auf regionaler Ebene nur bei einer mittelfristigen Strategiefähigkeit der Akteure gegeben. Hierfür sind neue Konsortialbildungen der regionalen Akteure – insbesondere der verbindlichen interkommunalen Kooperation – vonnöten.

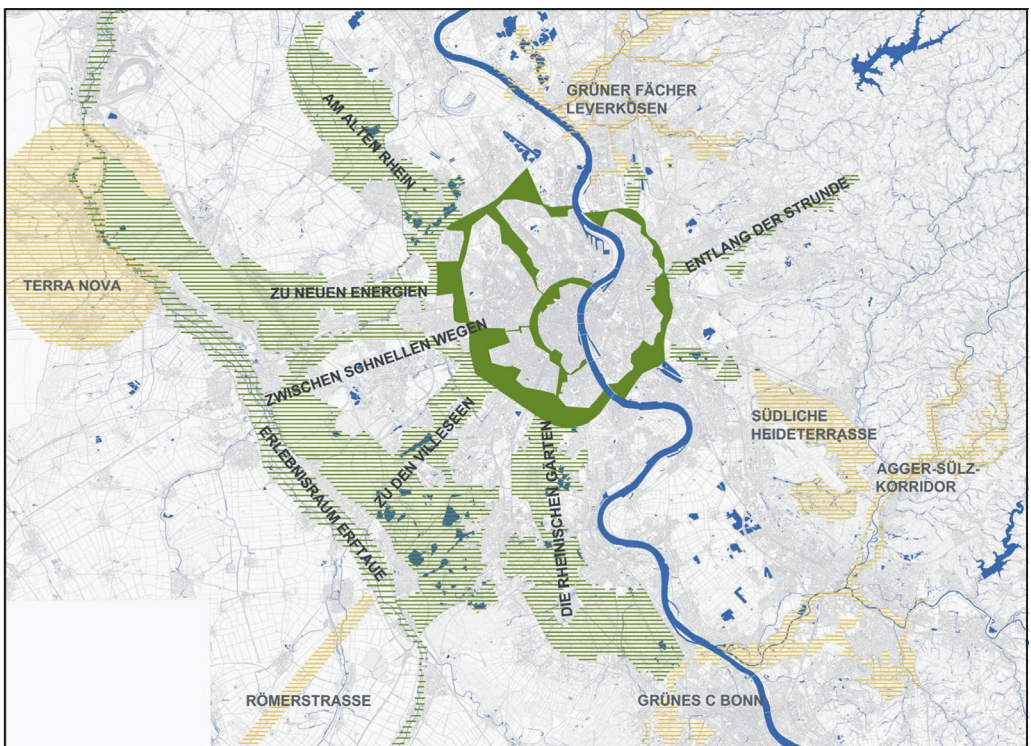
3 Kulturlandschaftsnetzwerk – eine gemeinsame Strategie zur Zukunftsgestaltung

Als Kerninterventionsbereich der Regionale 2010 hat sich die konkrete Gestaltung der Transformation von Städten, Stadträndern, Zwischenstädten und deren Umland herauskristallisiert. Die Regionale 2010 fungiert als kooperativer, kommunikativer, motivierender, aber auch als ein die Planung lenkender und investiver Rahmen, um für die Metropolregion und ihr Umland eine mittel- bis langfristige Strategie nicht nur zu erarbeiten, sondern diese auch in der Umsetzung zu begleiten – als ein Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn. Mit dem „masterplan :grün“ hat die Region Köln/Bonn hierfür ein spezifisches Instrumentarium zur zukünftigen Gestaltung der Kulturlandschaft rechts und links des Rheins entwickelt.

Mit dem Kulturlandschaftsnetzwerk (vgl. Abb. 2) geht die Region Köln/Bonn innovative Wege, um die Zukunft ihres Raumes zu sichern und aktiv zu gestalten. Das

Besondere dabei ist, dass der Ansatz aus der Region entwickelt und realisiert wird. Regionales Denken und Handeln gewinnt mehr und mehr an Bedeutung. Dabei ist die Regionalisierung eine notwendige Antwort auf die Veränderungen, die die Globalisierung der Wirtschaft und die europäische Integration mit sich bringen. „Zukunft gemeinsam gestalten“ lautet deshalb das Credo, das zugleich Titel des „masterplan :grün“ der Region ist. Dieser dient als „Leitgerüst“ für die zukünftige Entwicklung eines regionalen Kulturlandschaftsnetzwerkes. Er manifestiert den gemeinsamen Gestaltungswillen, den eine Region sich selbst gibt, und definiert eine auf Qualität ausgerichtete Zukunftsplanung.

Abb. 2: Zukunft gemeinsam gestalten: Das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn



Quelle: Regionale 2010 Agentur 2007

Die entscheidende Frage lautet: Wohin wollen wir mit der Entwicklung unserer Kulturlandschaften? Dies ist in einer heterogenen Region wie der Region Köln/Bonn sowohl ein ästhetisches als auch ein planerisches und funktionsräumliches Thema. Der Raum weist eine ungeheure Dichte an unterschiedlichen Landschaftsräumen auf. In ihrer landschaftlichen Vielfalt ist diese Region so abwechslungsreich wie kaum eine andere in Nordrhein-Westfalen. Das ist ein großes natur- und kulturräumliches Erbe und zugleich eine schwierige planerische und gestalterische Herausforderung. Denn der

Druck auf die Landschaft ist v. a. im Umfeld der Ballungsräume nach wie vor sehr groß, im Köln/Bonner Raum steigt er in Zukunft sogar weiter an. Der Freiraumplanung im urbanen und urban beeinflussten Raum kommt daher eine entscheidende qualitative Bedeutung zu. Die Sicherung und Gestaltung einer regionalen Infrastruktur der Zukunft wird zu einem wichtigen Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der „masterplan :grün“ die Aufgabe, die Qualitäten der regionalen Kulturlandschaften in der Region Köln/Bonn mittelfristig zu sichern und miteinander zu vernetzen. Auf Basis einer gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft können und sollen sich einzelne Planungen an der übergreifenden Idee eines Kulturlandschaftsnetzwerkes orientieren und dessen Idee in konkreten Projekten vor Ort realisieren. Dabei werden Kooperation und Kommunikation zu zentralen Begriffen für den Erfolg des Masterplans.

4 Das qualitative Gesamtbild im Blick

Der in der Region Köln/Bonn entwickelte Ansatz entspricht den Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland, die von der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) Ende Juni 2006 verabschiedet wurden. Dabei definierte die Ministerkonferenz das Thema „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ als eines der drei zentralen Leitbilder, die die Brücke zwischen den raumbezogenen politischen Zielsetzungen, den verbindlichen Festlegungen der Raumordnungspläne sowie den konkreten Projekten auf der Handlungsebene beschreiben. So heißt es beispielsweise unter dem Aspekt „Gestaltung von Kulturlandschaften“: „Die Raumordnung von Bund und Ländern muss mit dafür Sorge tragen, dass die gewachsenen Kulturlandschaften in ihren prägenden Merkmalen sowie mit ihren Natur- und Kulturdenkmälern erhalten bleiben“ (BMVBS 2006: 24). Um dies zu gewährleisten, bedarf es eines intensiven Dialogs über das Verständnis und die Visionen von Landschaft. Nur so ist das als Zielsetzung formulierte „harmonische Nebeneinander unterschiedlichster Landschaftstypen“ (ebd.: 25) realisierbar.

Landschaft endet in diesem Sinne nicht an kommunalen Grenzen, sondern fängt dort erst an. Ein großes, qualitatives Gesamtbild der Landschaften in einer Region kann nur entstehen, wenn alle gestaltenden Kräfte den Willen zum Miteinander und den Blick für das Ganze entwickeln und in die Planungen und Projekte vor Ort einbringen. Hierin liegt die große Bedeutung von Kulturlandschaftsnetzwerken als Strukturimpuls für die Gestaltung der Zukunft. Sie sind die Basis für einen langfristig wirksamen, dynamischen Generationenvertrag, der die Ressourcen vor Ort klug nutzt, bewahrt und behutsam weiterentwickelt. Für die Region Köln/Bonn bedeutet dies, dass Landschaft erst als gemeinschaftliche Anstrengung aller 53 Kommunen, Kreise, übergeordneten Behörden, Förderer und Nutzer zur Grundlage sämtlicher nachhaltiger Aktivitäten wird: von der Erzeugung gesunder Nahrungsmittel und der Bereitstellung von Trinkwasser über die Energiegewinnung und die Freizeitgestaltung bis hin zur weiteren Bereitstellung von Flächen für Verkehr, Siedlung und Gewerbe.

Der „masterplan :grün“ ist in diesem Sinne ein dynamischer Entwurf: Er formuliert Ziele, um die Aktivitäten der regionalen Akteure zu bündeln, zu koordinieren und eine

neue Kultur des Zusammenwirkens zu etablieren. Ein solcher Ansatz ist in der Region Köln/Bonn nicht per se neu. Er knüpft an eine Entwicklung an, die mit der Gründung eines regionalen Arbeitskreises „Natur und Landschaft“ im November 2000 begann und stellt die regionale Freiraumsicherung in einen größeren Gesamtzusammenhang. Vor dem Hintergrund der Regionale 2010 und der damit verbundenen Erarbeitung des Kulturlandschaftsnetzwerkes wurde er mit neuen Zielqualitäten versehen, denen er einen gemeinsamen gestalterischen Rahmen gibt. Er ist so zu einer lebendigen Plattform für die Diskussion und Kommunikation über die Infrastruktur der Zukunft geworden – zu einem Instrumentarium der räumlichen Vernetzung, das die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Akteuren herstellt und fördert. Durch die Entwicklung gemeinsamer Ziele und Qualitätsanforderungen wird dies für alle Beteiligten und auch für Außenstehende transparent.

5 Das Netzwerk der Kulturlandschaften

Mit dem Kulturlandschaftsnetzwerk greift die Region Köln/Bonn auf modellhafte Ansätze zurück. Das Grundgepräge für diesen Rahmen ergibt sich in Anlehnung an die konzeptionellen Arbeiten der 1920er Jahre in Köln mit dem Grüngürtelsystem, das unter Konrad Adenauer als Oberbürgermeister von Fritz Schumacher entworfen wurde und die Stadtstruktur von Köln sowie die „Verzahnung Kölns mit dem Umland“, insbesondere in Bezug auf das Lenken von Siedlungsentwicklung und Freiraumdefinition, bis heute prägt.

Der Aufbau eines solchen Netzwerkes auf regionaler Ebene erfordert eine Konzentration auf bestimmte Landschaftsausschnitte und Korridore. Deren Auswahl wird durch die jeweils vorhandenen Qualitäten und Potenziale bestimmt. Ziel ist es, Landschaft erfahrbar zu machen und ihre Identitäten herauszustellen. Letztendlich geht es dabei immer auch um die Inwertsetzung von Heimat. Dabei gilt: Die Landschaft soll an sich nicht grundlegend verändert werden. Vielmehr werden die charakteristischen Eigenschaften ihres Natur- und Kulturerbes herausgearbeitet und sichtbar gemacht. Das vertraute Bild von Landschaft bleibt erhalten. Es wird erweitert, indem es in einen regionalen Zusammenhang gebracht wird. Neben dem Aufzeigen regionaler Bezüge sowie der Vernetzung und Aufwertung einzelner Landschaftsräume werden das Alltägliche und das Besondere in der Region erkennbar und erlebbar.

Die Grundidee des Kulturlandschaftsnetzwerkes ist simpel: Legt man das Natur- und Kulturerbe in der Region Köln/Bonn sinnbildlich übereinander, so entsteht ein Netzwerk, dessen wesentliche Elemente wertvolle Kulturlandschaftsbereiche, Freiraum- und Gewässernetze sowie unterschiedliche Kulturlandschaftskorridore sind. Dieses Netzwerk bildet die naturräumliche und kulturräumliche Ausstattung der Region in ihrer höchsten Verdichtung ab. Es entsteht eine kulturlandschaftliche Raumeinteilung, die die Besonderheiten der verschiedenen Großlandschaften in der Region darstellt und zueinander in Bezug setzt.

Gleichzeitig ist das Netzwerk der Kulturlandschaften jedoch mehr als eine Erfassung des Ist-Zustandes und der Genese von Landschaft. Es dient auch als Wegweiser für die zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaft. In diesem Sinne wird der grundlegende

Gedanke des UNO-Programms „Man and Biosphere“ aufgenommen und damit das Leitbild des nachhaltigen Handelns in allen Landschaften. Das Netzwerk der Kulturlandschaften muss daher als eine Art „Partitur“ zum künftigen Umgang mit Kulturlandschaft in der Region Köln/Bonn verstanden werden.

6 Interkommunal statt innerkommunal

Dabei kann eines für alle Projektansätze festgestellt werden: Die interkommunale Zusammenarbeit wird von den beteiligten Kommunen als „positive Erfahrung“ beschrieben. Dies wird noch verstärkt, indem der Masterplan eine Reihe neuer Ansatzpunkte für die konkrete, grenzübergreifende Kooperation in der Flächennutzungsplanung einzelner Kommunen geschaffen hat. Erstaunlich dabei ist, dass die Ansätze nicht nur die Kernthemen des Masterplans betreffen, sondern auch Bereiche und Projekte wie interkommunale Gewerbegebiete, Verkehrsplanungen und städtebauliche Aktivitäten. Auch dies ist ein eindeutiger Beleg für die strukturellen Impulse, die das Kulturlandschaftsnetzwerk und der „masterplan :grün“ in der Region Köln/Bonn heute schon aufzeigen und für die Zukunft erahnen lassen.

Ein wichtiger Aspekt ist dabei – gerade in Zeiten kommunaler Finanzprobleme –, dass der Masterplan mit keinerlei zusätzlichen Kosten für die beteiligten Kommunen und Kreise verbunden ist. Im Gegenteil: Durch ein Umdenken und eine Überarbeitung laufender Planungen, die sich an der „übergreifenden Idee“ für die Gestaltung der Kulturlandschaften orientieren, wird er in Zukunft eher zu einer Kostensenkung auf kommunaler Ebene beitragen, da so ein effizienterer Mitteleinsatz auf der Ebene einzelner Städte und Gemeinden ermöglicht wird.

7 Ganzheitliche Raumentwicklung durch vernetzten Einsatz der Förderinstrumente

Raumentwicklung kostet Geld, so auch die Umsetzung und Forcierung des Kulturlandschaftsnetzwerks. Entscheidendes Moment ist dabei der zusammenführende Einsatz sämtlicher zur Verfügung stehender Förderinstrumente. Durch die starken Sektoralisierungstendenzen in der Raumentwicklung, die seit den 1960er Jahren zu ausgefeilten „Eigenlogiken“ der unterschiedlichen Fördertatbestände geführt haben, wird eine holistische Kulturlandschaftsentwicklung aktuell erschwert. So ist der Managementaufwand immens groß, um mit den unterschiedlichen Instrumenten eine regionale Zieldimension zu bestücken. Dabei sind sowohl die vertikalen Dimensionen der EU-, Bundes- und Landesprogramme angesprochen als auch die auf den jeweiligen Ebenen vorhandenen horizontalen bzw. sektoralisierten Förderinstrumente, die sich teilweise sogar in ihrer Raumentwicklungsabsicht konterkarieren.

Ein ganzheitliches Kulturlandschaftsnetzwerk braucht daher neben der planerischen Dimension auch eine dynamische Managementkomponente, die auf eine intersektorale Zusammenführung der raumentwicklerischen Förderinstrumente ausgerichtet ist. Im Falle der Region Köln/Bonn werden derzeit rd. 80 verschiedene Instrumente genutzt, die zwar sektoralen Ansprüchen gerecht werden (z. B. die Wasserrahmenrichtlinie

der EU, die NRW-Förderrichtlinie Naturschutz, die Städtebauförderung, die EU-Ziel 2-Förderung), vor Ort jedoch auf Basis der Planungen zum Kulturlandschaftsnetzwerk integriert und harmonisiert werden müssen. Im Rahmen der Regionale 2010 kommt es über einen Zeitraum von fünf Jahren so zu einem Gesamtbudget von rd. 200 Millionen Euro für die konkrete Umsetzung des Kulturlandschaftsnetzwerks.

Bürgerbeteiligung

Last, but not least spielt auch die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in der Region Köln/Bonn eine wichtige Rolle für das Gelingen des Masterplans. Es ist ein zentrales Anliegen des Prozesses, die Menschen in der Region über eine Vielzahl von Informationsveranstaltungen, Workshops und Projekten im Rahmen der Regionale 2010 aktiv in die Gestaltung der Zukunft in der Region einzubeziehen. So entsteht eine Verankerung, die sich mittel- bis langfristig auch auf andere Themenbereiche und Planungsinhalte positiv auswirken wird. Erste Ansätze dazu sind bereits erkennbar.

Vorbildfunktion für die Zukunft

Der Masterplan und das ihm zugrunde liegende Kulturlandschaftsnetzwerk übernehmen insofern eine Art „Vorbildfunktion“ für eine integrierte und abgestimmte Fachplanung auch in anderen Bereichen. Sie sind ein Motor der Zusammenarbeit und fungieren nach dem Motto „Denke und gestalte Landschaft regional“ als Motivation für interkommunale Kooperationen und als Impulsgeber für das sozial und räumlich vernetzte Vorgehen aller Akteure. Dabei ist der Masterplan einerseits flexibel und offen für neue Entwicklungen, andererseits definiert er verbindliche Qualitätsziele als Impulse für die Zukunft. Das ist kein Widerspruch, denn in gleichem Maße, wie Richtungen und inhaltliche Schwerpunkte vorgegeben sind, können die Rahmenbedingungen für einzelne Projekte abgestimmt werden. Momentan arbeitet die Region an der Version 3.0 des Masterplans, die im Frühjahr 2012 erscheint. Der Masterplan ist somit eine Art „dynamischer Qualitätskompass“ für die Region: Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist sie zu gestalten.

Literatur

- BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2006): Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Verabschiedet von der Ministerkonferenz für Raumordnung am 30.06.2006. <http://www.safecoast.org/editor/databank/File/Leitbilder-und-Handlungsstrategien-fuer-die-Raumentwicklung-in-Deutschland-2006.pdf> (09.02.2011).
- Regionale 2010 Agentur (Hrsg.) (2007): Zukunft gemeinsam gestalten. Das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn. „masterplan :grün“ Version 2.0. http://www.rhein-erft-kreis.de/stepone/data/downloads/f5/85/00/masterplan_gruen_2.0.pdf (17.03.2011).
- Sieverts, T. (1997): Zwischenstadt: zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. = Bauwelt Fundamente 118. Basel, Boston, Berlin.